







Sich auf dem Lautsprechermarkt unverkennbar abzusetzen, ist heutzutage nicht einfach. Im Ringen um Wiedererkennungswert wird mit angeblich klangfördernder Formsprache experimentiert oder mit technischen Innovationen, gegen die, wenn man sie nur lang genug erläutert, alle Mitbewerber wie von gestern wirken. Wie diese Konstruktionen dann wirklich klingen, ist häufig zweitrangig. Und überhaupt, was spricht eigentlich gegen Lautsprecher von gestern?

Einfach nur gut

Die Secundo ist aus der Not heraus geboren. Ursprünglich wollte sich der Röhrenspezialist Michael Franken von MFE nicht im Lautsprechersegment einmischen, aber er musste seine ganz hervorragenden Röhrenverstärker auf Messen vorführen. Nun reicht sein Verstärkerportfolio von Class-A-Eintaktverstärkern mit geringer Leistung bis zu kräftigen Push-Pull-Endstufen, und natürlich gab und gibt es Lautsprecher diverser Herkunft, die mit dem einen oder anderen seiner Verstärkermodelle gut harmonisieren, aber eben kaum einen, der universell passt. Vor allem aber fand Michael Franken keinen Lautsprecher, der seine Verstärker pur und unverfälscht präsentierte. Sie mischten sich alle ein, verfärbten, verschleppten oder stellten sich in erster Linie selbst dar. Wer Erfahrungen mit MFE-Verstärkern hat, kann sich leicht vorstellen, wie ärgerlich dieser Umstand für Michael Franken war, gehören seine Röhrenverstärker doch unabhängig von der Arbeitsweise zu den neutralsten Verstärkern, die mir bislang über den Weg gelaufen sind. Übrigens auch preisunabhängig, auf der Suche nach vollkommen neutralen Röhrenverstärkern kann man bei anderen Herstellern viel Geld versenken und wird doch häufig enttäuscht werden – eine gewisse Färbung gehört bei Röhren fast zum guten Ton und ist häufig sogar erwünscht.

Als sich Michael Franken dann entschloss, selbst einen Lautsprecher zu entwerfen, waren die Anforderungen daran also klar umrissen: Ein Arbeitsgerät musste es sein, das maximal durchlässig und neutral sein sollte, um die eigentlichen Hauptdarsteller – die eigenen Röhrenverstärker – möglichst rein zu präsentieren; die Effizienz musste hoch und der Frequenzbereich weit sein; selbstverständlich pegelfest und frei von Verzerrungen; Wohnraumfreundlichkeit und gefälliges Design, ja gerne, sofern es dem Klang nicht im Weg steht. Klingt einfach, ist aber zumindest so komplex, dass das Angebot an derartigen Lautsprechern nicht eben üppig ausfällt.

Wenn es um Röhrenschaltungen geht, macht Michael Franken so schnell niemand etwas vor, weshalb er in diesem Segment zu Recht selbstbewusst als One-Man-Show, als Manufaktur mit höchstem Anspruch auftritt. Aber bei Lautsprechern spielen plötzlich ganz andere Faktoren eine Rolle, neben vertieftem

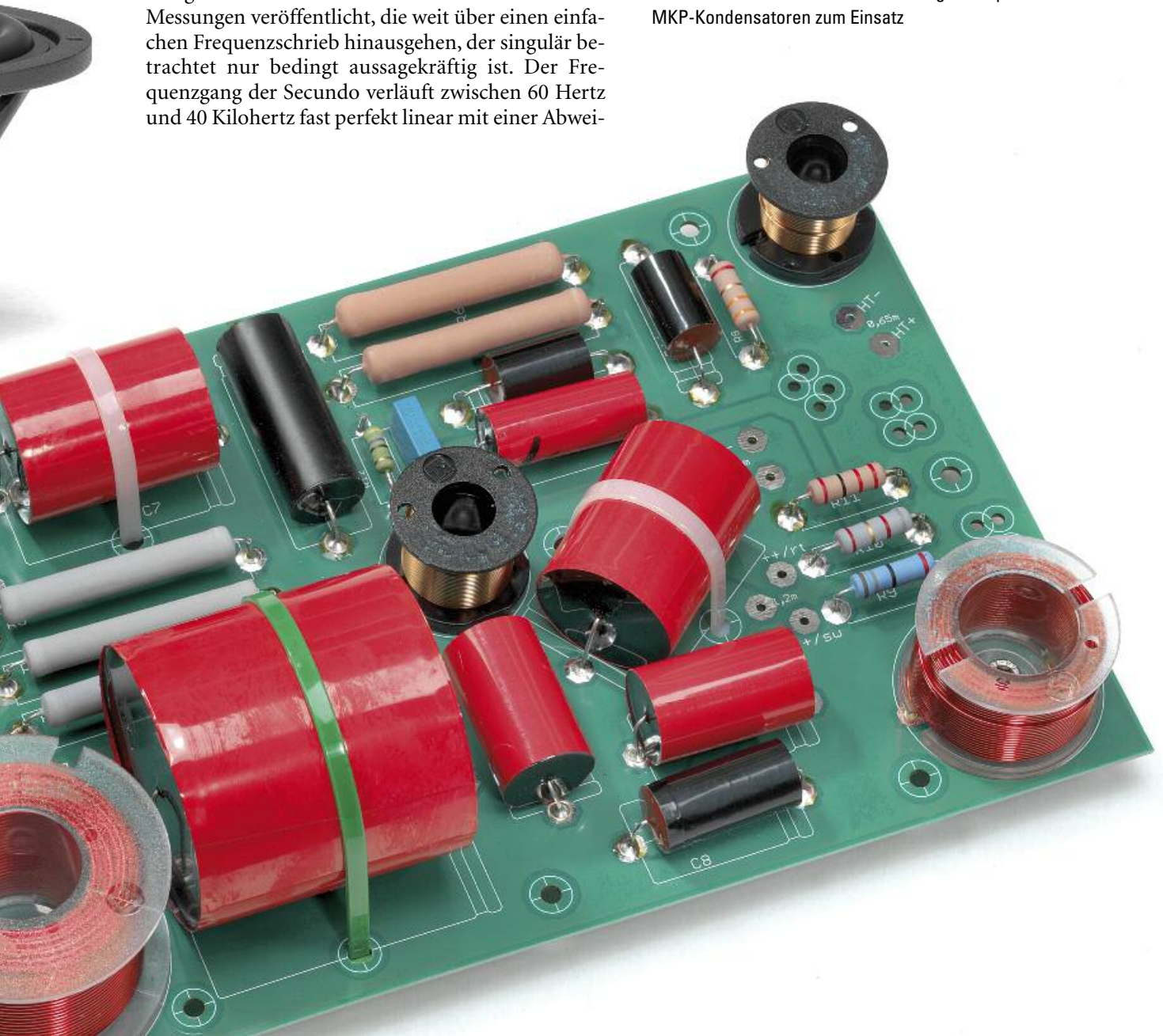




Fachwissen ist dort auch eine Menge Erfahrung gefragt. Also holte sich Michael Franken mit dem Diplom-Ingenieur Joachim Schneider eine ausgewiesene Koryphäe an Bord. Auch er gilt als konservativer Pragmatiker und begleitete Michael Franken bei der Entwicklung der Secundo Schritt für Schritt.

Wenig überraschend ist es demnach nicht technische Innovationskraft, die die Secundo auszeichnet, sondern ihre raffinierte Ausbalanciertheit in allen klangrelevanten Teilbereichen. Michael Franken hat Messungen veröffentlicht, die weit über einen einfachen Frequenzsrieb hinausgehen, der singular betrachtet nur bedingt aussagekräftig ist. Der Frequenzgang der Secundo verläuft zwischen 60 Hertz und 40 Kilohertz fast perfekt linear mit einer Abwei-

Bass und Mitteltöner sind mit steifer Papiermembran und mittelharter Aufhängung sehr ähnlich konstruiert – eventuell einer der vielen Gründe, warum die Secundo so ausgewogen klingt. Das charakteristische Hochtönbändchen spielt mit nur kleinen Korrekturen nahezu linear bis 40 kHz. Die ziemlich komplexe Mittel-Hochtöner-Weiche trennt mit 18 dB und invertiert den rückwärtigen Hochtöner, daneben finden sich noch ein paar Saug- und Sperrkreise, die die Anzahl der Bauteile erhöhen, aber nicht immer im Signalweg liegen. Grundsätzlich kommen nur hochwertige Luftspulen und MKP-Kondensatoren zum Einsatz





chung von lediglich rund zwei Dezibel nach unten oder oben, erst bei 33 Hertz verliert sie von ihren 90 Dezibel Kennschalldruck sechs Dezibel. Werte, die auf dem Papier eher einen guten Studiomonitor als eine HiFi-Box vermuten lassen. Anhand isobarischer Messungen lässt sich dann aber eine Abstimmung erkennen, die gezielt auf häusliche Hörsituationen gerichtet ist, da die starke vertikale Bündelung des Bändchenhochtöners störende Reflexionen von Decke und Boden minimiert, aber im horizontalen Abstrahlverhalten relativ betrachtet deutlich geringer bündelt und so einigermaßen nahtlos an den Tief- und Mittelton anknüpft. Diese Ankopplung des Hochtons kann über einen rückwärtigen Kalottenhochtöner noch optimiert oder an die räumlichen Gegebenheiten angepasst werden. Er lässt sich in zwei Lautstärkeschritten ab zwei Kilohertz zuschalten und fügt dem Hochton ein wohl-dosiertes Diffusfeld hinzu – insbesondere in großen Räumen erweitert das den Headroom, also die Ausdehnung der Wiedergabe nach oben, ganz erheblich. Verzögerungen in der Sprungantwort und Drehungen im Phasengang lassen sich bei einem ausgewachsenen Drei-Wege-System kaum vermeiden, die Kunst der Entwicklung besteht darin, diese für die zumeist eher unbewusst zu spürende „Richtigkeit“ der Wiedergabe verantwortlichen Parameter zu koordinieren. Das ist bei der Secundo mit einer zweigeteilten Frequenzweiche, die zum Bass mit 12 Dezibel pro Oktave, zum Hochton hingegen mit 18 trennt, geradezu vorbildlich gelungen. Da mittlerweile alle Bauteile der Secundo noch strenger selektiert und gematcht werden, muss man davon ausgehen, dass sich die Paarabweichung im Vergleich zum ohnehin schon hervorragenden Wert der bereits einige Jahre alten Messungen nochmals verbessert hat. Ich bin nicht besonders fixiert auf gute Messwerte, in meiner Erfahrung machen sie einen bezüglich Materialwahl, Bauteile- oder Chassisqualität unglücklich kombinierten Lautsprecher nicht zwangsläufig besser, aber es ist schon ein beruhigendes Gefühl, dass die Entwicklungsarbeit der Secundo nicht bereits an der Oberfläche haltmachte.

Jedes Lautsprecher-Chassis hat einen bestimmten Ton. Das liegt in der Natur der Sache; wäre es nicht so, könnte man auch einfach Kochtopfdeckel mit einem Magnetantrieb versehen. Wie natürlich und verfärbungsarm dieser Ton ist, hängt merkwürdigerweise nicht wie so vieles im High-End vom Preis ab, oft sind es ausgerechnet hochpreisige Membranen, die heftig verfärben. Andererseits sind es meist sehr billige Chassis, die ein ausgemergeltes und heiseres Klangbild produzieren, was sich bei einem prüfenden Blick fast immer auf unbedingten Sparwillen beim Antrieb und Korb zurückführen lässt. Die Treiberbestückung der Secundo zeugt von einer sehr kundigen Hand. Der mächtige Zwölfzöller im Bass kann seine professionelle Herkunft nicht verleugnen. Zwar fällt er typischerweise unter hundert Hertz sanft und stetig ab, liefert aber dank seiner hohen Effizienz ausreichend Schalldruck bis hinunter zu 30 Hertz, sogar in moderaten Gehäuseabmessungen. Wenn es gefordert wird, kann er mit einer sehr hohen Maximalauslenkung von acht Millimetern auch in großen Räumen ordentlich Luft bewegen und ist mit maximal 600 Watt extrem belastbar. Im Grunde ist er für übliche HiFi-Anwendungen überdimensioniert, punktet aber nicht nur rein physikalisch, sondern auch klanglich. Trocken und sehr impulsfreudig ergänzt er den bei 200 Hertz anschließenden Mitteltöner nahezu perfekt. Das Reflexsystem mit zwei rückwärtigen Rohren ist vorbildlich sauber abgestimmt, im großen Hörraum der Redaktion konnte ich keine Überhöhung im Kickbass-Bereich feststellen. Selbst bei hohem Pegel und folglich weiter Auslenkung wirkt die Secundo im Frequenzkeller noch flink und unkomprimiert.

Ein mittiges, drittes Rohr auf der Rückseite gehört zur Kammer des 6,5-Zoll-Mitteltöners, der somit in einem kontrolliert ventilierten Gehäuse arbeitet. Das Chassis mit Papiermembran und stabilem Gusskorb könnte in Zwei-Wege-Lautsprechern auch einen veritablen Tiefmitteltöner abgeben, im zugewiesenen Bereich zwischen 200 und 2200 Hertz verläuft sein Frequenzgang wie mit dem Lineal ge-

zogen. Durch seine sehr distinguierte Spielweise bestimmt es den Charakter der Secundo ganz maßgeblich, gerade im Mittelton macht die Secundo immer mehr Spaß, je länger man davor sitzt. Anfangs scheint sie, insbesondere angesichts der stattlichen Erscheinung, fast zu unaufdringlich aufzutreten, aber sehr schnell habe ich ihre zurückhaltende Eleganz schätzen gelernt. Die Secundo heischt nie nach Aufmerksamkeit, sie stellt sich nicht ganz vorne an den Bühnenrand und täuscht nicht plakativ Dynamik vor, dafür gibt sie sich dem antreibenden Verstärker vollkommen hin, sie hängt sozusagen am Gas wie ein spritziger Sportwagen – für Dynamik und Schnelligkeit der Wiedergabe ist der Verstärker verantwortlich. Ich möchte sogar noch einen Schritt weitergehen: Für die gesamte vorgeschaltete Elektronik ist die Secundo wie ein weißes Blatt Papier, auf dem sich selbst kleinste Schatten abzeichnen. Um die Secundo nicht zu verstimmen, greift man am besten zu guter bis hervorragender, unbedingt neutraler Elektronik. Im Umkehrschluss unterstützt die Secundo den geneigten High-Endler aber auch bei seiner bevorzugten Art der Freizeitgestaltung – dem Austausch von Komponenten oder Zubehör. Aus Spaß und auch ein wenig Interesse habe ich während der Hörsitzungen Signal- und Lautsprecherkabel von Audioplan, HMS, Ensemble (Geheimtipp!) und Burmester rotieren lassen und war positiv überrascht, wie exakt die Secundo trotz ihrer komplexen Konstruktion Unterschiede auf vergleichbarem Niveau verdeutlicht. Solch seismografische Sensibilität fällt simple-

Mitspieler

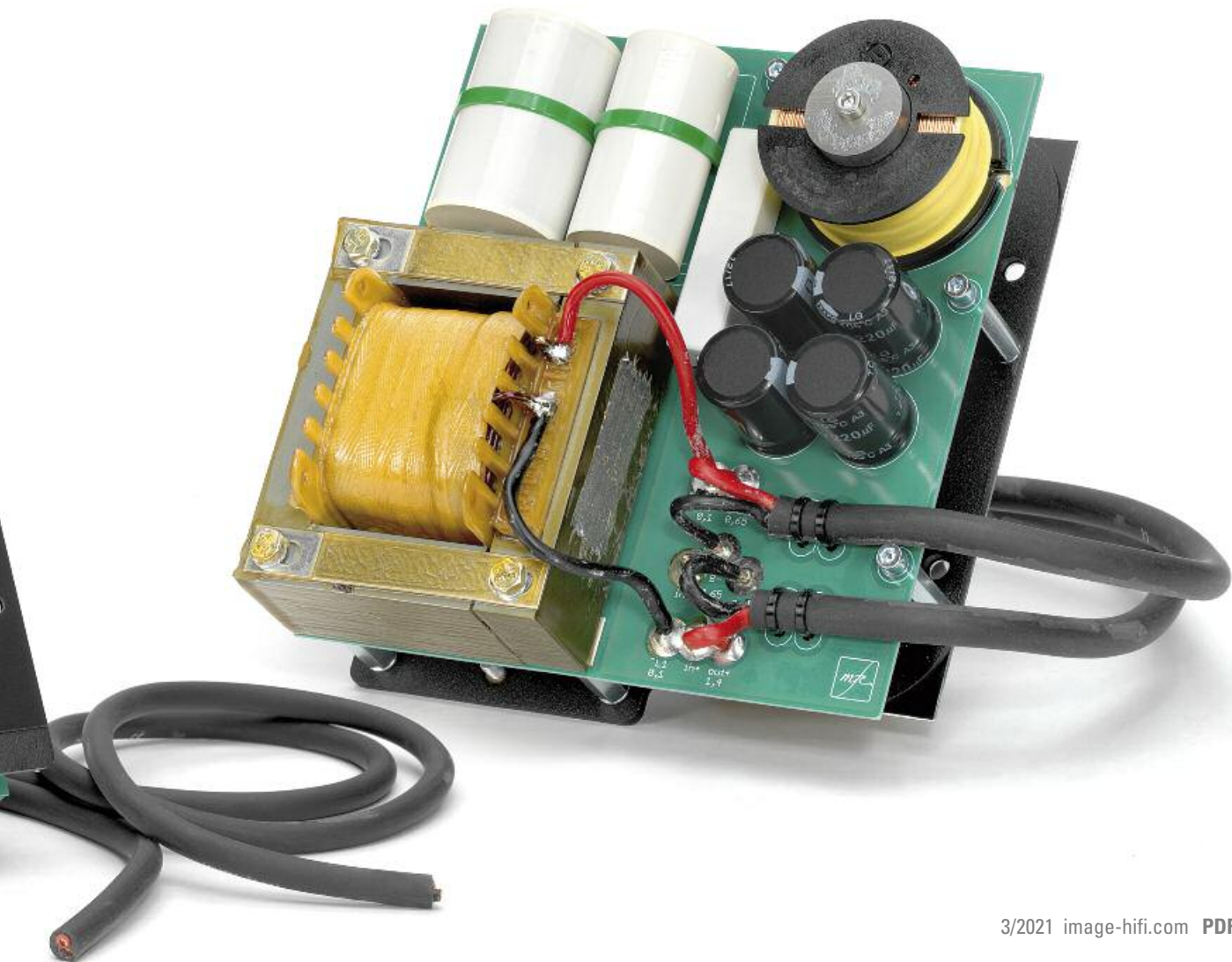
Plattenspieler: Brinkmann Oasis **Tonarm:** Brinkmann 9.6 **Tonabnehmer:** Brinkmann Pi **Phonovorverstärker:** NAT Vacuum N.I., Gryphon Orestes **Vorverstärker:** Audia Flight Strumento Nr. 1 **Mono-Endverstärker:** Audia Flight Strumento Nr. 8 **Lautsprecher:** Dynaudio Contour 60i, Dynamikks! Model 12 **Kabel:** HMS, Ensemble, Audioplan, Burmester **Zubehör:** Audioplan, Thixar



Lautsprecher MFE Secundo



Der sauber versenkte, ab 2 kHz in zwei Stufen zuschaltbare Kalottenhochtöner auf der Rückseite und das einglassene Anschlussterminal mit alternativer Speakon-Buchse vermitteln einen guten Eindruck des massiven Gehäuses – die Schallwand des Multiplex-Quaders verfügt über eine Wandstärke von 50 mm. Oberhalb der beiden Bassreflexrohre sieht man die kontrollierte Undichtigkeit der Mitteltonkammer, das Dämpfungsmaterial bildet einen sog. Fließwiderstand. Direkt hinter dem Terminal befindet sich der zweite Teil der Weiche mit dem Tiefpass für den Bass. Im Gegensatz zur Mittel-Hochton-Weiche wird hier in zweiter Ordnung mit einer gewaltigen Trafospule und zwei Kondensatoren getrennt. Die Luftspule bildet mit dem Widerstand und den vier spannungsfesten Elkos einen parallel liegenden RCL-Saugkreis. Interessant: Je zwei der an sich polaren Elkos simulieren als Paar einen bipolaren





ren Schallwandlern im Allgemeinen leichter, während sich Drei-Wege-Lautsprecher üblicherweise in dieser Hinsicht etwas robuster zeigen.

Mit der Kombination aus Strumento No. 1 und den beiden Endstufen Strumento No. 8 von Audia Flight (Test image hifi 4/2021) standen mir zum Hörtest ideale Partner für die Secundo zur Verfügung. Obwohl die italienischen Super-Verstärker auf der vollmundigen und herzhaften, statt streng analytischen Seite agieren, gehen sie eine vom ersten Moment an innig-liebevolle Verbindung mit der Secundo ein, deren vordringliche Aufgabe es ja immerhin ist – wir erinnern uns –, die Qualität von Verstärkern erlebbar zu machen. Auf dem Teller des Brinkmann Oasis dreht sich Al Greens Klassiker *Call Me* (Hi Records/Speakers Corner XSHL32077, D 2012, LP), unter der Regie von Willie Mitchell, eine der unumstritten besten Produktionen des Southern Soul. Wenn man heute hört, wie brillant *Call Me* abgemischt und instrumentiert ist, kommen mir sogar Zweifel, ob der damalige Stand der Reproduktionstechnik dies überhaupt angemessen wiedergeben konnte – in der breiten Masse sicherlich nicht. An den typischen Konsumenten von heute mit Bluetooth-Lautsprechern will ich jetzt gar nicht denken. Zum Einschwingen lasse ich die Bässe zu „Here I Am (Come And Take Me)“ Two Step tanzen. Die so unwiderstehlich lässige Eleganz dieser Uptempo-Nummer passt in ihrer Zurückhaltung perfekt zum Charakter der Secundo. Drums dominieren das Stück und stehen auch klar und mit Off-Beat-Drive im Vordergrund, während sich perlende Orgelläufe, Bläsesätze, Gitarrenlicks und sogar die libidinös gepresste Stimme des späteren Predigers Green sanft aus dem Hintergrund anschleichen. Trotzdem scheint es ausgeschlossen, dass irgendeins der überreichlich gesäten Details meiner Aufmerksamkeit entgehen könnte, die Präsenz der Wiedergabe ohne Wertung eines Teilbereichs des Frequenzspektrums ist regelrecht umwerfend. Und ich dachte, ich kenne diese Platte und ihre Schattierungen zur Gänze. Respekt für dieses Erlebnis muss auch an die Audia-Flight-Boliden ge-

hen, die mir mit ganzer Kraft und doch unglaublich feinfühlig tausend prickelnde sensorische Nadelstiche verpassen, denn die Secundo zeigt sich tatsächlich als perfekt selbstlose Dienerin, die durchreicht, was ihr geliefert wird. Nicht nur in Momentaufnahmen, in glücklich beobachteten Sternschnuppen, sondern beständig und über die gesamte Bandbreite, wenn Al Green im Verlauf ins Falsett fällt, fühle ich in Kopf und Magen Musikrezeptoren angesprochen, die ich fast schon vergessen hatte.

Den Zusatzhochtöner auf der Rückseite hatte ich übrigens schon während des Stücks von Stufe zwei auf eins zurückgenommen, was für mein Empfinden harmonischer klang. Die Secundo braucht nicht mehr Hochtonenergie, der fantastisch fein auflösende Bändchenhochtöner hat in jeder Beziehung ausreichend davon, ohne durch seine extreme Frequenzausdehnung nach oben jemals enervierend zu wirken. Nimmt man den rückwärtigen Tweeter hingegen ganz aus dem Spiel, schrumpft das Bühnenbild sofort merklich, gleichzeitig wird aber auch der Fokus schärfer, die Wiedergabe macht einen deutlichen Schritt in Richtung professionelle Abhöre. Mir liegt das großformatige Bild in diesem Fall mehr, zumal die Verstärker es auch mit Verve zu kolorieren vermögen. Sogar noch stärker, nachdem ich den Redaktionsstandard der Gryphon-Orestes-Phonovorstufe durch die eben vom Kollegen Andreas Wenderoth zurückgekommenen NAT Vacuum I.N. (Test S. 104) ersetzte. Um nicht wieder den Strumento-Spaßmaschinen zu verfallen, suche ich nach sperrigerer Musik und ziehe Lou Reeds *The Bells* (Arista 1 C 064-62 630, D 1979, LP) aus der wie immer, wenn ich die Redaktion besuche, viel zu kleinen Plattentasche. Das fast zehnmütige Titelstück mit Free-Jazzler Don Cherry sollte meinen immer noch aufgewühlten inneren Dancefloor schnell beruhigen. Eine Taktik, die gleichzeitig auf- und nach hinten losgeht. Die Art und Weise, wie die NAT-Phonostufe die Wiedergabe an sich reißt wie sonst nur der selige Frank Sinatra das Rampenlicht, wie sie Cherrys Trompete vibrieren lässt und sogar dem mürrischen, deprimierenden Raunen Reeds

ein Funkeln einhaucht, muss man schamlos und selbstverliebt nennen, aber auch unwiderstehlich. Das möchte ich nicht als Wertung der Vacuum I.N. verstanden wissen, dafür war unser Stelldichein zu kurz und weder habe ich ihren Preis recherchiert, noch werde ich das tun, weil ich ihn keinesfalls wissen möchte. Aber dieser Komponententausch zeigt einmal mehr die fantastische Durchlässigkeit der Secundo, die keine Eitelkeit zu kennen scheint. Selbstlos präsentiert sie ihre Mitspieler und lässt ihnen den Raum und Ruhm, der ebenso sehr ihr selbst zustünde.

Ich hatte die Secundo nach der Vorfeldrecherche anders eingeschätzt und war auf einen unnachgiebigen, pegelfesten Lautsprecher eingestellt, der sich im Zweifel eher durchboxt und Live-Charakter ohne genialische Empfindsamkeit verspüren lässt. Einerseits habe ich mich damit schwer getäuscht, sie zeigt sich wandelbar und unbedingt folgsam, andererseits ist sie vielleicht wirklich nicht aus sich selbst heraus überragend, sondern nur kongenial. Und je länger ich darüber nachdenke, umso mehr wüsste ich gar nicht, was ich besseres über einen Lautsprecher sagen sollte. Einfach nur gut, diese MFE Secundo, exakt genauso gut wie ihre Mitspieler.

Lautsprecher MFE Secundo

Funktionsprinzip: 3-Wege-Standlautsprecher mit Bassreflex **Frequenzbereich:** 33 Hz – 40 kHz **Nominalimpedanz:** 8 Ohm **Wirkungsgrad:** 90 dB **Belastbarkeit:** 600 Watt **Besonderheiten:** Gehäuse aus Multiplex (Frontplattenstärke 50 mm), 2 Reflexrohre mit exponentieller Raumkopplung, rückseitiger, zweistufig zuschaltbarer Hochtöner, alternative Speakon-Anschlüsse **Ausführungen:** furniert und/oder lackiert nach Kundenwunsch, Klavierlack gegen 5900 Euro Aufpreis **Maße (B/H/T):** 34/107/38,5 cm **Gewicht:** 58 kg **Garantiezeit:** 5 Jahre **Paarpreis:** 27 000 Euro

Kontakt: MHW Audio GmbH, Burgsiedlung 1, 87527 Sonthofen, Telefon 08321/6078900, www.mhw-audio.de
